

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezgl. 1,30 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einchl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kostertafeln — Karzettel

Anzeigenpreis: für die einseitige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Restmetell 50 Pf., Chiffrenzeilen nach Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzverkauf ohne Verbandslicht. Schluß der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 4

Sonntag den 6. Januar 1917

43. Jahrg.

Die ganze Dobrudscha erobert.

Fortschritte an der westlichen Moldau. — Erbitterte Kämpfe an der Serethlinie. Die Erbitterung in Griechenland gegen die Entente nimmt zu

Ein unerhörter Angriff.

Die Gegner der Reichsregierung hatten es nunmehr auch für ihre Aufgabe, die Politik des 12. Dezember zu bekämpfen. In der ersten Überwachungsphase hatte man eine gewisse Zurückhaltung geübt, jetzt aber, nachdem das Angebot von den Feinden abgelehnt worden ist, glaubt man die Zeit für gekommen, um die alten Intrigen und inneren Kämpfe weiter auszuspielen. Das Stärkste auf diesem Gebiet leistet sich die „Unabhängige Nationalkorrespondenz“ des Herrn Dr. Fritz Stephan Neumann. In einem Artikel, der in der üblichen pathetischen Weise den Standpunkt der Internationalisten vertritt, wird behauptet, daß die Politik vom 12. Dezember uns hart am Abgrunde vorbeigeführt habe, und an einer anderen Stelle wird der folgende unerhörte Satz geäußert:

„Der „Gewinn“ des 12. Dezember besteht, man mag die Dinge drehen und wenden, wie man will, in dem Verlust kostbarer dreier Kriegswochen, die dem Feinde nun in ehrlicher Verfügung standen, um sich auf das Vorzubereiten, was jetzt doch kommt, weil es kommen muß.“

Es wird hier also der Reichsregierung der traffe und beleidigende Vorwurf gemacht, sie hätte sich durch den Friedensvorschlag verleiten lassen, drei Wochen lang in den militärischen Rüstungen und Taten nachzulassen, diese kostbare Zeit über die Hände in den Schoß zu legen und dem Feinde Gelegenheit zu geben, sich militärisch zu erholen und zu ruhen. Ein anderer Sinn kam aus dem obigen Satze schlechterdings nicht herausgelassen werden. Es wird demnach unseren leitenden Männern die unwürdige Sünde am Geiste unserer Kriegsbereitschaft untergeschoben, daß sie, ohne vom Feinde auch nur die leiseste Zusage des Unterganges zu haben und ohne die Vorbedingungen eines allgemeinen Waffenstillstandes ihrerseits die Waffen hätten ruhen lassen. Sollen die Herren, die derartige triviale Behauptungen aufstellen, denn gar nicht ein, wie sie damit unseren Feinden in die Hände arbeiten, die nur darauf lauern, Beweisstücke für unsere angeblich nachlassende Zähigkeit und militärische Offenbarkeit zu erhalten? Und können sich die Herren nicht, die unsere Sache schändliche Behauptung zu verbreiten, wir hätten auch nur einen Augenblick wegen unseres Friedensangebots in unserer militärischen Bereitschaft und Kampfkraft nachgelassen? Widerlegen nicht die offensichtlichsten Kriegsergebnisse jene verkehrte Darstellung? Unermüdlich, in Regen und Schnee, haben unsere Truppen an der Somme Wägen gehalten gegen den Feind; im ganzen Osten bis hinunter zu den Waldkarpaten hat der Gegner unsere zähe Widerstandskraft erfahren; prächtvolle Taten hat unsere U-Boot-Flotte gerade in jenen drei Wochen ausgeführt; in Mazedonien haben unsere Feldgrauen Schulter an Schulter mit den verbündeten Bulgaren gekämpft; und vor allen Dingen ist unser Siegeslauf in Rumänien nicht einen Augenblick durch die politischen Erwägungen, ob vielleicht ein Frieden kommen könnte, gehemmt worden. Am Gegenteil, man wird behaupten dürfen, daß die Friedensworte unseres Kaisers den Glanz unserer Truppen in Rumänien gefördert und befestigt haben, so daß sie schier unermessliche Marschleistungen und Kampffesthalten vollführten, um nur ja, wenn der Frieden kommen sollte, recht fröhlich

gefragt zu haben und recht viel in die Friedenswagalsche weisen zu können. Angesichts solcher Heldentaten unserer Armeen ist es traurig genug, wenn ein Deutscher aus sehr durchsichtigen, innerpolitischen Gründen heraus sich zu der unmaßvollen Behauptung verzeihen kann, wir hätten unsere militärische Pflicht nicht voll erfüllt.

Die Ablehnung des Friedensangebots durch die Entente.

Der Berliner Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ hatte Gelegenheit, Herrn von Bethmann Hollweg auf einem Bahnhof in Berlin zu sprechen. Der Kanzler gab die Erlaubnis zur Veröffentlichung folgender Äußerung:

„Wir haben im Verein mit unseren Bundesgenossen das Unbereite getan, um der Welt ein weiteres Blutvergießen zu ersparen. Wenn das neue Jahr uns den Frieden nicht näher gebracht hat, so ist das die Schuld unserer Feinde. Wie bisher, ist Entschlossenheit und Siegeswille unsere Parole. Was noch kommen mag, kann nur dazu führen, daß wir und unsere Bundesgenossen noch fester einanderzurücken. Deutschland und Österreich haben in diesen Kriegsjahren in einem Erleben von ungeheurer Wucht Gelegenheit gehabt zu erkennen, was sie einander sind und für alle Zukunft sein werden. Unser Bündnis hat sich als eherner Fels erwiesen, an dem jeder Ansturm zerbricht. So wird es auch im neuen Jahre bleiben. Es weht ein jugendfrischer Geist durch Österreich; er wird zu weiteren Erfolgen und zum endlichen Siege führen.“

Eine leitende bulgarische Persönlichkeit machte mir folgende Mitteilungen: Wir sind nun der Ablehnung des Friedensantrages durch die Entente durchaus nicht überglücklich, weil wir erwarten, daß die Entente-Regierungen es nicht wagen werden, vor ihren Wählern ihre eigene Schwäche einzugehen, bevor sie nicht die letzte Hoffnung auf Besserung ihrer Kriegslage begraben haben. Wenn die Entente weitere Opfer will, wird sie nach weiteren Niederlagen, die unabweisbar sind, den Frieden leichter beschaffen müssen als jetzt. Ergeben wird der Friedensgedanke nicht erfüllt werden, sondern maßlos gemacht und die Friedensaktion der Neutralen wird bald gute Früchte tragen. Durch die Ablehnung des Friedensantrages hat die Entente der vor gangen Welt eine ungeheure Blutschuld auf sich geladen.

Wie Neuter erzählt, wird die Antwort der Alliierten an Wilson vielleicht erst einige Tage, nachdem das Dokument dem Präsidenten erreicht hat, veröffentlicht werden. Inzert unterliegt es noch einigen leichten redaktionellen Änderungen. Während die Antwort an Deutschland nochmals die Bedingungen aufzählte, die nicht angenommen werden können, kann erwartet werden, daß die Antwort an Wilson weitergehen und in genauerer Fassung die einzigen Präliminarien angeben wird, unter denen die Alliierten bereit sind zu unterhandeln.

Der „Kön. Hg.“ wird aus Washington vom 1. Januar gemeldet: Die allgemeine Erörterung über eine weitere Mitteilung Wilsons an Spanien enthält die Tatsache, daß Washington noch eine geheime Mitteilung an die neutralen Regierungen gelangt hat, in der die Absicht, diese zu überreden, Wilsons Friedensvorschläge zu fördern. Die spanische Antwort wird als eines der bemerkenswertesten diplomatischen Schriftstücke des Krieges betrachtet. Daß Wilson sich an König Alfonso wandte und ihn um seine guten Dienste bat, wird schon fastriert.

„Times“ melden aus New York, Wilson habe seine zukünftige Politik noch nicht festgelegt. Er werde sich jedoch wahrscheinlich damit abfinden, daß der Krieg fortgesetzt werde. Die Note der Verbündeten auf

den deutschen Vorschlag deutete darauf hin, daß auch Amerika eine ähnliche Antwort erhalten werde.

„Laut „Basler Nachrichten“ meidet die „Agentur Haas“, im amerikanischen Staatsdepartement sei ein längerer vertraulicher Bericht des Vorkämpfers der Vereinigten Staaten in Berlin, Gerard, eingetroffen. Er enthalte den Bericht über dessen Unterredungen mit dem Kaiser und dem Staatssekretär Zimmermann.

In einem etwas seltsamen Lichte für Amerika das Verhalten erscheint folgende Nachricht aus Amman: Die ganze Ententepresse kennt bereits genau den Inhalt des Geheimberichts des amerikanischen Vorkämpfers Gerard an Wilson über die Lage in Berlin, „wo der brennende Friedenswunsch alles überwiegt.“

Nach schwedischen Korrespondenzmeldungen kündigt die „New Yorker Evening World“ eine Kollektivnote der Neutralen an die kriegsführenden Mächte an. Dieselbe behalte sich mit der Frage des europäischen Krieges.

Der Weltkrieg.

„Australien hat den Weltbrand entzündet.“ Über das Kriegsmotiv des Jahres bringt das Blatt „Sozialdemokraten“ in Kopenhagen einen Leitartikel unter dem Titel: „Racht der Jare den Weltbrand an? Soll Australien Europas Schicksal bestimmen?“ Darin heißt es:

Es ist ganz verständlich, daß die englische und französische Presse das letzte Kriegsmotiv des Jahres ohne Kommentar aufnehmen kann, ja mit Zustimmung in demselben Atemzuge, da sie den Krieg gegen den deutschen Militarismus durchzuführen wünscht, um allen Nationalen Freiheit und Selbstbestimmungsrecht zu sichern. Am 2. August 1914 brachten wir einen Artikel „Australien hat den Weltbrand entzündet“, einen Artikel, der große Ärgernis in der Chauvinistenpresse hervorrief. Aber alle Witz, Klug, Gelb-, Grün- und Orangeblau und nicht zum wenigsten der Verkauf des Weltkrieges bestätigen nur die Eintritte, die wir in den ersten Augenblicken von den Weltvergnägen erhielten, nämlich, daß Rußland die Hauptrolle am Riege trägt.

Australiens Woblmachung brachte den Sein ins Rollen. Es ist leicht genug für die Ententepresse, Tag für Tag zu wiederholen, daß Österreich-Ungarn Serbien ein demütigendes Ultimatum anstellte, und daß Deutschland den Krieg erklärte, um darauf Belgien zu überfallen, worauf England endlich Deutschland den Krieg erklärte. Aber so einfach ist die Sache nicht. Dem österreichischen Ultimatum ging der Serenepöser Doppelwuch voran, der mit der großherzigen, von Australien genährten antioffiziellen Agitation zusammenhängt. Serbien war auch bereit, auf das Ultimatum einzugehen, aber mitten in der direkten Verhandlung zwischen England und Österreich und mitten in dem friedlichen Telegrammwechsel zwischen dem Jaren und dem Kaiser mobilisierte Australien. Erst als Australien die Mobilisierung nicht einstellen wollte, schickte die Kriegserklärung Deutschlands. Nun, da sich auf vielen Seiten starke Friedensstimmen erheben und die Friedensbewegung auch in Frankreich, England, Italien und unter den Belgiern wachst, verhält gerade der Jare mit den gemächlichsten Worten diese Friedensbewegung niederzuschlagen und befähigt damit noch mehr unsere Feinde aus den Augenwinkeln zu tun. Es würde geradezu verflüchtend, wenn jetzt die zarische Presse gegen das militärische Deutschland darauflos schreibt, es solle vernichtet werden, damit die Freiheit der Nationen gesichert werden kann, während der Jare gleichzeitig Konstantinopel Eroberung als Rußlands Hauptziel proklamiert, das nicht aufgegeben werden darf, selbst wenn ganz Europa verblute.

„Stockholms „Dagblad“ untersucht die Kriegslage zur See und ihre Einwirkung auf die Friedenschancen.

Die Zeitung meint: Sollte sich England Jagen, daß die deutsche Kriegsflotte mit ungedrogener Kraft aus

einen Kampf mit der englischen Flotte (Sagert) hervorgegangen ist. Die deutsche Handelsflotte liegt zum großen Teil in deutschen oder neutralen Häfen, bereit, den Beitritt mit der während des Krieges stark verringerten englischen Handelsflotte aufzunehmen. Die deutsche Industrie arbeitet mit der gleichen ungetrübten Betriebsamkeit. Die Abwehrmaßnahmen haben sie nur geringen, mehr Vorbeugungs zu finden, durch die sie ein mindestens ebenso gefährlicher Konkurrenz wie vor Kriegsausbruch ist. Schon das dürfte genügen, um zu verstehen, daß der Friedensbescheid für England zu früh gekommen ist, aber noch andere Gründe treten hinzu: Militärische Niederlagen kann man verzeihen, aber man muß sich in England fragen, daß das deutsche Volk nie die Hungerjahre mit ihren Leiden vergessen wird, es kann nie vergessen, daß die englischen Staatsmänner völlerrechtliche Vereinbarungen getroffen, die sie selbst vor wenigen Jahren mit dem größten Eifer zustande gebracht hatten, und daß sie mit kaltem Blut ein ganzes Volk zum Hungertode verurteilen konnten. Aus ihrer eigenen Geschichte müssen die Engländer wissen, daß Deutschland in Verbindung kommen kann, die erste Gelegenheit, da England in Schwierigkeiten gerät, zu benutzen, um sich von seinem jetzigen Toibeiid zu befreien. Deshalb wagt England nicht, Frieden zu schließen, solange Deutschland im vollen Besitz seiner maritimen Kraft ist, daher gilt es für das Interesse auszuhalten und die Verbindungen so lange anzuhalten, wie noch die Möglichkeit besteht, den endgültigen Sieg zu erzwingen. Wenn man sich dem „preussischen Militarismus“ nicht, so meint man doch in englischen Kreisen, die wir hier meinen, im Grunde, daß die deutsche Flotte und die deutsche Industrie vernichtet werden müssen, um England Ruhe zu verschaffen.

Von der Westfront, italienischen und Ostfront

sind keine bemerkenswerten Nachrichten eingegangen. Aus Frankreich kommt folgende Nachricht: Die getrigen halbamtlichen Pariser Mitteilungen geben Aufschlüsse über die in den Operationen auf dem nordfranzösischen Kriegsschauplatz eingetretene Pause. Der vorrige Befehlshaber General Foch wurde von seinem Vorgesetzten, dem General Gallieni, zu seinem Nachfolger ernannt. Letzterer war, wie es természetlich, letztem er nicht mehr als Vizegeneralissimo wirkte, zur Disposition des Großen Generalstabs gestellt worden.

Der Krieg gegen Rumänien.

Die anhaltenden Fortschritte der Verbündeten. Der getrige deutsche Abendbericht besagt: In Rumänien sind längs des Sereth die Kämpfe aufgelebt.

In österreichisch-ungarischen Bericht wird in Ergänzung des getrigen deutschen Nachmittagsberichts gemeldet:

Die Dobrußja ist mit Ausnahme der schmalen Grenzgebiete von der Besetzung des Feindes befreit. In der rumänischen Ebene außer erfolglosem Vorstößen russischer Kavallerie keine besonderen Ereignisse.

Westlich von Dobroesti haben wir den Milcov überzogen, bei Sereja und an der Ditzo-Strasse feindliche Stellungen gesliem.

Westlich von Valpatria bemächtigten sich die Russen eines unferer Gräben.

Der bulgarische Generalstabsbericht lautet:

In der Dobrußja wurde nach einem ansehnlich erzielten Kampfe bei bezweifeltem Widerstand der Russen im Abschnitt Macin-ßilla gebrochen. Ein Teil der vierten (Bresla-) Division nahm Jijila im Bajonettkampf. Die verbündeten bulgarischen, deutschen und türkischen Truppen zogen nach Jijila ein und erzielten Kampfe in Macin ein. Bisher wurden 10 Offiziere und 700 Mann als Gefangene und 1 Maschinengewehr als Beute gefaßt.

Die letzten Kämpfe um Macin.

Der Sofioter Berichterstatter des „A Cit“ drahtet aus Sofia: Nachdem nun zwei vorgeübene Forts von Macin gefallen, gelang es den verbündeten Truppen, sich unmittelbar der Höhe Nr. 364 zu nähern, die schon zur Hauptverteidigungslinie Macins gehört. Am Dienstag ist diese Höhe in unsere Hand gefallen. Damit ist vorhin die ganze feindliche Linie vom Feinde aufgegeben worden, der sich zurückzog, um sich auf den sich unmittelbar vor der Stadt befindenden, stark mit Truppen besetzten Linien zu verteidigen.

Das Fortschreiten der Deutschen und der ihnen verbündeten Truppen

dauert trotz des beständigen Widerstandes der Russen ununterbrochen an. In den Seitenlinien der rechtsseitigen Parafisse zum Sereth sind neuerlich bedeutende Fortschritte gemacht worden, die unsere Regimenter dem Serethflusse nähergebracht haben. Gegen Sociani wird weitergekämpft. Der linke Flügel des Zentrums hat sich näher an Sociani vorgekämpft. Die bedeutendsten Erfolge wurden gegen Braila erfaßt. Unsere Truppen stehen vor den Selbstbefestigungen der Stadt.

In der Dobrußja sind gleichfalls sehr wertvolle Erfolge durch die Einnahme von Macin und Jijila erzielt worden, die wiederholend für die nächste Zukunft sind. So befinden sich in der ganzen Dobrußja keine rumänischen und russischen Verbände mehr angetreten sein, nur in den Sümpfen und Wäldern der nächsten Dobrußja stehen unsere Truppen auf verstreute russische und rumänische Soldaten, die sich willig in Gefangenhaft begeben.

Der Petersburger Korrespondent des „Reit Partien“ telegraphiert vom Dienstag: Es ist zu befürchten, daß die sibirische vom Dniestr operierenden Sereze geborgenen werden, ihre Front zu verdrängen und sich zum Sereth zurückzuziehen. Der sibirische Teil der Front, sagt der Korrespondent, sei noch die Molot-Siebenbürgische Grenze. Aber auch dort ist die Sereze-Gruppe von Ar einen sehr starken Druck im Gebirgsgebiet südlich von Dena aus.

richtete einen Tagesbefehl an die rumänische Armee, in dem er darauf hinweist, daß nunmehr ein neuer Abschnitt des Krieges begonnen habe. Der Feind habe weite Gebiete der Heimat besetzt. Des Feindes Streben gehe dahin, die reichen rumänischen Gebiete einzunehmen. Ein verdrängender Friedensvorschlag des Feindes sollte die rumänischen Truppen nicht und dem Frieden geneigt machen, damit der Feind in Ruhe seine Beute verahren könne. Die wächtigen Verbündeten seien entschlossen, die nchtigen Anschläge des Feindes zu verhindern zu machen. Die tapferen rumänischen Soldaten würden ihren Teil hierzu beitragen. Der neue Krieg werde mit größter Erbitterung geführt werden. Jeder Rumäne werde nunmehr seine volle Schuldigkeit tun und alle Kräfte einbringen, um den Feind aus dem Lande zu vertreiben.

Rumänische Verluste.

Die rumänische Feldarmee hat in den ersten 3 Monaten des Krieges die Hälfte ihres Gesamtbestandes eingebüßt. Nach den rumänischen Berichten hat das Meer bis zum Anfang Dezember an Toten, Verwundeten und Vermissten insgesamt 280 808 Mann eingebüßt, von denen allein 7980 Mann auf Offiziersverluste entfallen.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Über die Kämpfe in Magedonen

berichtet der bulgarische Generalstab: Im Cerna-Vogen und an der Struma lebhafteste Artillerietätigkeit. Eine feindliche Kompanie mit einem Zug Kavallerie vertrieb zweimal gegen das Dorf Kauri in der Sereze-Ebene vorgedrungen, wurde aber durch unser Feuer verjagt.

Preisgabe von Saloniki?

Die „Daily Mail“ befürwortet in einem Leitartikel die Idee, die Truppen aus Saloniki zurückzuführen oder jedenfalls die Stadt mit einer viel kleineren Streitmacht besetzt zu halten.

Lloyd George wird in den nächsten Tagen in Rom erwartet. „Secolo“ spricht auf Grund offiziös eingegangener Anzeigen der „Daily Mail“ die Befürchtung aus, daß England beabsichtigen könne, die Verbündeten zur Preisgabe von Saloniki und einer anderweitigen Verwertung der Armee Sarraitis zu bestimmen, um so mehr, da nur Asquith und Briand an dem Saloniki-Unternehmen festhalten wollten. „Secolo“ gibt dann ausführlich das von den Mitglieder des neuen englischen Kabinetts inspirierte Urteil der „Daily Mail“ über Sarrait wieder und fragt, wie es komme, daß 200 000 Bulgaren genötigt, um eine halbe Million Entente-truppen in Schach zu halten. Es sei besser, das Saloniki-Heer für die bevorstehende große Offensive im Westen zu verwenden, zumal der für seine Reorganisation ungeheure Frastrum besser für die Versorgung der notleidenden Entente-öster dienen würde. „Daily Mail“ meint, ob es nicht an der Zeit sei, den von Asquith begangenen schweren Irrtum der Saloniki-Expedition wieder gutzumachen, was Sache Lloyd Georges wäre.

Die Lage in Griechenland.

Bevorstehende schwerwiegende Entscheidung.

Die französische Agentur Radio läßt sich den „Reiter Nachrichten“ zufolge aus Saloniki melden: Die Wächter des Königs Konstantin, an der Seite der Deutschen und Bulgaren gegen die Entente zu marschieren, erheben von Tag zu Tag klarer. Die offiziellen Kreise in Athen lassen durchblicken, daß für den Fall, daß die Blockade nicht aufgehoben wird, die Kammer einberufen wird, um einer schwerwiegenden Entscheidung zuzustimmen. Das Wort „Reon Wisi“ verlangt offen, die Regierung solle gegen die Schenkungsmächte mobilisieren.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus Sofia: Die Bevölkerung von Athen ist auf den höchsten Punkt der Erbitterung wegen der von der Entente verhängten Blockade gelangt. Sie verlangt jetzt von der Regierung eine ultimative Note an den Seeherrverband, in welcher die Einstellung der Blockade sofort gefordert wird.

Die neue Note der sogenannten Schenkungsmächte

England, Frankreich und Russland, die einen weiteren Schritt zur vollständigen Vergewaltigung Griechenlands barkeit, hat nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Athen in ganz Griechenland allgemeine Enttäuschung hervorgerufen.

In Anblich hieran meldet das Pariser „Journal“ aus Athen: Die früheren Ministerpräsidenten und die Parteiführer wurden vom König empfangen. Wie waren der Ansicht, daß die Note der Entente unannehmbar sei.

Italien und Griechenland.

Malländer Blätter melden aus Rom: Briand, Quinon, Thomas, Lloyd George, und Mitrani, General Robertson und der russische General Galkin werden heute in Rom einreisen.

„Manchester Guardian“ veröffentlicht einen Artikel über Italien und die östliche Frage. Die Note Italiens an Griechenland, sagt das Blatt, ist das erste diplomatische Dokument, worin einer der Verbündeten sich von den anderen trennt. Italien legt seine Sympathien für die Alliierte Regierung, aber es hat sich ebensowenig an der Bemüherung für Dentselos beteiligt. Italien hat kein Interesse an einem Bündnis mit Griechenland. Es wünscht nur, daß Griechenland neutral bleibt. Für Italien ist der Krieg in erster Linie eine Balkanfrage und eine Frage der Herrschaft über den östlichen Teil des Mittelmeeres. Die italienischen Staatsmänner sind der An-

sicht, daß die Interessen Italiens deshalb in Konflikt mit Griechenland geraten müssen.

Vom Seetrieger.

John neue Schiffverleerungen werden heute gemeldet.

Der französische Pateldampfer „Aron“, der als Hilfskreuzer Dienst tat, und, wie gemeldet, Freitag nach dem Kampf um die Höhe von Isthos und durch Explosion in zwei Teile gespalten worden. Das Kopf des Dampfers wurde in den Hafen von Dieppe geschleppt.

Ein Truppentransportdampfer verlenkt.

London, 4. Jan. (Amlisch). Der Truppentransportdampfer „Zervia“ (Cunardlinie) mit 14278 Bruttoregistertonnen ist im Mittelmeer bei schlechtem Wetter am 1. Januar von einem feindlichen A-Boot versenkt worden. 120 Soldaten und 35 Mann der Besatzung werden vermißt. Angetriebene Minen.

An der holländischen Küste sind bis Ende November 926 englische Minen angetrieben gegen 251 deutsche. Engländer sind die an der nordwestlichen und der südwestlichen Westküste angetriebenen Minen nach den Angaben der Weste dieser beiden Länder meistens überlegen und größtenteils vermisst. Der Chef des holländischen Minen-departements, Kapitän zur See Storman, äußerte sich dahin, daß die dort aufgefundenen Minen deutschen Ursprungs genau den Bestimmungen der Saager Konferenz entsprächen. Sie waren durch die Lösung von ihrer Verankerung ungeschädigt geworden, sie konnten nicht durch Stach, sondern erst durch die mittels übertragene gebracht werden. Dagegen seien die angeschwemmten englischen Minen meistens schon beim Auflösen an Land explodiert. Sie seien also noch wirksam und höchst gefährlich für die Schifffahrt gewesen, trotzdem sie sich von Minenfeld losgerissen hätten. Offenbar müsse England schon auf alle Minenbestände zurückgreifen, oder es flimmere sich nicht um die völlerrechtlichen Bestimmungen des Seetrieger.

Der A-Boot-Angriff auf Zanzibar.

Die „Times“ veröffentlicht folgende Erzählung über den Angriff des deutschen Tauchbootes in Zanzibar. Der Bericht kommt aus Mosabera und lautet: Der unermüdliche und so lange aufgeschobene Tauchbootsangriff auf den Hafen von Zanzibar ist nun zur Tatfache geworden. Am dem betreffenden Morgen lagen drei Schiffe an der Küste, ungenügend in voller Sicherheit vor Anker, nämlich das französische Kanonenboot „Ra Surcouf“, das französische Kreuzerfahrer „Albatros“ und das britische Jalousieschiff „Dacia“, das ebenfalls in französischen Diensten stand. Niemand dachte an irgend welche Gefahr, als sich plötzlich das Versteck des feindlichen Tauchbootes um 8.30 Uhr des Morgens in etwa 2000 Metern Entfernung des Dries bis fließenden ersten Torpedo auf das französische Kanonenboot schoss, traf es im Mittelteil und brachte die Wasser-tammer zur Explosion. Die Erschütterung war fürchterlich und das Schiff sank in weniger als 2 Minuten. Die Oberfläche war mit kleinen Zimmerelementen bedeckt und aus dem Wasser schossen kleine Feuergerate nach oben, während die tieferen Bootsteile des Dries bis fließenden Wasserem auflösten. Es war in der Tat ein äußerst bedrückender Anblick. Das Tauchboot hatte nun nichts mehr zu fürchten und gemächlich näherte sich das Versteck dem eigentlich aussehenden Transportschiff, das einen zweiten Torpedo auf dieses ab und zerlöste es wirksam, wobei eine Menge Mann und Rauch entwidert wurde. Das Schiff gab lebhafte Schüsse, richtete sich jedoch wieder auf, als es sich mit Wasser füllte, und brachte mehr als eine halbe Stunde, um zu sinken. Einige brave Briten feuerten eine an Tod stehende Kanone auf den Feind ab, bis das sinkende Schiff nahezu untergetaucht war. Aber wiederum kam das Versteck heron und legte sich diesmal einige Minuten gegenüber „Dacia“ hin, die vollständig passiv ihr Schicksal zu erwarten schien. Auch dieses Schiff sank in wenigen Minuten und lag an der Oberfläche der See seine Bojen und seine Dedaustrierung zurück. Die Mannschaft war bereits in die Boote geflohen. Von dem erhöhten Posten aus waren mit großen Fernrohren die Vorgänge gut zu beobachten. Als das Tauchboot sein Werk vollbracht hatte, dampfte es in aller Ruhe davon, wobei es sich anziehend absolut nicht um den russischen Jagel noncholoschen kimmerte, der allmächtig von der Höhe und St. Jago ausgeblendet wurde.

Das Boot an ferte darauf in einer Entfernung von weichen zwei Meilen. Von diesem Punkte aus schloßerte es frontal während einer Stunde die Granaten auf das meiste Volk von Zanzibar. Die Geschosse werden sich wohl gegen die Befestigungswerke gerichtet haben. D. Neb). Einige Häuser wurden zerstört und die von Paris ergriffene Bevölkerung strömte zum Schutze in die Berge, während die Briten in der Ritze ruhig weiter beteten. Einige Granaten gingen neben dem Telegraphenamt nieder und taten die Stelle unterhalb der Beranda, auf der die Wächter standen. Umgefaßt 20 Personen wurden bei dem Angriff getötet. Die Granaten lösteten niemanden. Man konnte feststellen, daß das Tauchboot von neuem Typ war, und man darf nicht vergessen, daß zwischen all dem Jellen der Küste mancher Platz vorhanden ist, an dem das Tauchboot verbergt werden kann. Der Erfolg würde den Appetit dieses Tauchbootes vergrößern.

Politische Uebersicht.

Russland. Die Petersburger „Wörtenzeitung“ gibt als Bericht wieder, daß der Handels- und Industrieminister Schachowostki, der alle bisherigen Kabinetsbildungen während des Krieges überdauernd, nun neuen Aufzug zu durchläuft. Unter der Oberleitung des Vize-Vize-Lamb in Gestalt der veröffentlicht die Petersburger „Reiter Nachrichten“ über den Inhalt des in den schärferen Worten gehaltenen Artikel, in dem die gegenwärtige schwierige

Bekanntmachung betreffend Vorraterhebung über Kartoffeln nach dem Stände vom 1. Januar 1917.

1.
Am Sonntag den 7. Januar 1917
vormittags von 8-11 Uhr, nachmittags von 3-7 Uhr
findet im alten Rathaus in der Burgstraße auf höhere Anordnung eine erante Feststellung der am 1. Januar 1917 im Bezirke der Stadt Merseburg vorhandenen Vorräte an Kartoffeln statt.

2. Meldepflicht.

Meldepflichtig sind:
1. jeder Haushaltungsvoikand für sich und seine Familie,
2. die Werkgeber und Leiter von Anstalten, Gewerbebetrieben usw., die Kartoffeln verbrauchen,
auch wenn sich etwa am Stichtage (1. Januar 1917) keine Kartoffeln in ihrem Besitze befanden.
Von der Meldepflicht befreit sind nur diejenigen Kartoffelmengen, die Eigentum der Pflanzverwaltung sind.

3. Es ist in folgender Weise zu melden:

a. Von den Kartoffelerzeugern:
Vorräte an Kartoffeln am 1. Januar 1917 insgesamt = Str.

- 1. Futterkartoffeln = Str.
- 2. Saatkartoffeln unter Angabe der zu bebauenden Fläche in preussischen Morgen oder qm (auf den Morgen = 2500 qm können höchstens 10 Str. Saatkartoffeln gerechnet werden), = Str.
- 3. Brennereikartoffeln = Str.
- 4. Speisekartoffeln = Str.

b. Von den Speisekartoffeln werden gebraucht:
für Röhre des eigenen Haushalts vom 1. Januar bis 30. Juli 1917 je 2 Str. = Str.
als Zulage für Schmarbeiter bis 20. Juli 1917 höchstens je 1 Str. = Str.

c. Von allen anderen Kartoffelverbauern:
Vorräte an Speisekartoffeln am 1. Januar 1917 insgesamt = Str.
Davon werden gebraucht:

- 1. für Röhre des eigenen Haushalts für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juli je 1 1/2 Str. = Str.
- 2. als Zulage für Schmarbeiter bis 20. Juli 1917 höchstens je 1 Str. = Str.

d. Außerdem:
3. für den Gewerbebetrieb vom 1. Januar bis 30. Juli = Str.
4. für den Anstaltsbetrieb und zwar vom 1. Jan. bis 30. Juli 1917 durchschnittlich täglich = Str.

4. Inhalt von Kartoffelmarken.

Wer Kartoffelmarken oder Kartoffelmarken oder statt dessen einen Ausweis in den Händen hat, hat diese gleichzeitig mit der vorstehend angeordneten Meldung gegen die vom 1. Januar 1917 ab gültigen neuen Kartoffelmarken zum Austausch vorzulegen und dabei anzugeben:

- 1. wieviel Mitglieder zu seinem Haushalte gehören und darin ständig volle Befolgung erbalten.
- 2. welche Mitglieder davon vom Magistrat ausdrücklich als Schmarbeiter anerkannt sind und einen Ausweis darüber in Händen.

Alle bisher ausgegebenen Kartoffelmarken und Ausweise verlieren mit dem 7. Januar 1917 ihre Gültigkeit.

Die Meldungen haben bei der Wichtigkeit der Sache möglichst persönlich oder durch geeignete Beauftragte oder schriftlich zu erfolgen.
Kinder unter 14 Jahren können als geeignete Beauftragte nicht angesehen werden.

Die Meldungen werden durch besondere Ausschüsse auf ihre Richtigkeit nachgeprüft.

5. Strafbestimmungen.

Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 8000 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Merseburg, den 3. Januar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung betreffend den Verkehr mit Speisekartoffeln in der Stadt Merseburg.

1. Nachdem die amtlichen Feststellungen einen erheblichen Anstieg an Speisekartoffeln ergeben haben, hat der Herr Oberpräsident für den Umfang der Provinz Sachsen angeordnet, daß auch die Kartoffelerzeuger aus ihrer eigenen Ernte für sich und jeden Angehörigen ihrer Wirtschaft auf die Zeit vom 1. Januar 1917 bis 30. Juli 1917 auf den Kopf täglich nur ein Pfund Speisekartoffeln verbrauchen dürfen.

2. Die Zulage an Kartoffeln für Schmarbeiter beträgt ferner vom 1. Januar 1917 ab pro Kopf und Tag höchstens nur noch 1/2 Pfund.

3. Es sind hiernach auf die Zeit vom 1. Januar 1917 bis 20. Juli 1917 nur noch zulässig:
- a) für Kartoffelerzeuger (200 Tage a 1 Pfund) = 2, - Str.
 - b) für die übrigen versorgungsberechtigten Bevölkerung (200 Tage a 1/2 Pfund) = 1,50 Str.
 - c) als Zulage für Schmarbeiter (200 Tage a 1/2 Pfund) = 1, - Str.

Unsere Verordnung vom 18. Dezember 1916 (veröffentlicht im Merseburger Tageblatt und Merseburger Correspondenten Nr. 301 vom 23. Dezember 1916) wird hierdurch entsprechend abgeändert.

5. Auf die im Umlauf befindlichen Kartoffelmarken dürfen hiernach vom 1. Januar 1917 ab von den Versorgungsberechtigten nur entnommen und vom Verkäufer nur verabsolgt werden:

- a) für Schmarbeiter 1 Marke auf 7 Tage (7 mal 1 1/2 Pfund = 10 1/2 Pfund Speisekartoffeln, 1 Marke auf 14 Tage (14 mal 1 1/2 Pfund = 21 Pfund Speisekartoffeln).

b) für alle übrigen Verbraucher:
für 1 Marke auf 7 Tage (7 mal 1/2 Pfund) = 3 1/2 Pfund Speisekartoffeln, für 1 Marke auf 14 Tage (14 mal 1/2 Pfund) = 7 Pfund Speisekartoffeln.

6. Zumberhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15000 Mk. bestraft.

7. Diese Bekanntmachung tritt sofort in Kraft.

Merseburg, den 31. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Ausführungsbestimmungen:

1. Wer bisher als Schmarbeiter 1 Pfund Kartoffelzulage erhalten hat, hat die in seinem Besitz befindliche Kartoffelkarte sofort in der Kartoffelmarkenausgabe Burgstraße 13 zum Umtausch vorzulegen.

2. Der Umtausch aller übrigen im Umlauf befindlichen Kartoffelkarten erfolgt erst in den nächsten Tagen.

3. Wegen der Ablieferung der in den Haushaltungen usw. über den geforderten Bedarf hinaus vorhandenen Kartoffeln wird später besonders verfügt.

Merseburg, den 31. Dezember 1916.

Der Magistrat.



Mittelstandsküche

des
Vaterländischen Frauenvereins Merseburg-Stadt
in Merseburg, Unter-Altenburg 16, Erdgeschoss. Eröffnung am
Montag den 8. Januar 1917, mittags 12 Uhr.
Preis des Mittagessens 0,45 Mk., Wochenkarte 2,40 Mk. Abgabe der Fleischkarte und der Kartoffelkarte oder der Kartoffeln wie in der Volksküche.
Geöffnet an allen Wochentagen von 12-1 1/2 Uhr

TIVOLI-Merseburg.

Sonntag den 7. Januar cr, abends 8 1/2 Uhr
Gäste: Hofkapellmeister G. Warchewsky-Weimar, Eugen Litzke, Ernst Schick-Jena, Renate Rosen-Sfurt.

Das prächtige Schauspiel mit Gesangs- und gleichnamigen Oper Orchester: Naumburger Stadtkapelle.

Der Trompeter von Säcklingen.

Romantisches Schauspiel mit Gesang in 7 Bildern von A. Braun.

Musik nach Viktor Neesler

Preise wie bekannt. Vorverkauf bei Herrn E. Frahnert, hier, und Sonntag 4-6 Uhr im Lokale.

Nachmittag 1/2 Uhr für unsere Kleinen:

Das prächtige Märchen in guter Anfassung

Aschenbrödel oder: Der gläserne Pantoffel.

Märchen in 6 Aufzügen von G. Herrig. — Preise wie bekannt. Vorverkauf Sonntag 1/2-1 1/2 Uhr im Lokale.

5-8 geübte Kernmacherinnen

für Granatenkerne, sowie
mehrere Gussputzer
steht bei hohem Lohn ein

Oswald Kunsch, Stahlwerk,
Frankleben.

Dreher und Schlosser

bei gutem Verdienst gesucht.
Th. Groke, Aktiengesellschaft.

Hilfsdienstpflichtige

Dreher und Schlosser für Heereslieferungen,
sowie einen Mann zur Bedienung einer großen
horizontal-Bohrmaschine
stellen sofort ein
B. Herrich & Co.

Lichtbildervorträge

zur Einführung in die bildende Kunst
vom Mittelschullehrer Thielisen.

Montag den 15. Januar abends 8-10
Vortrag 1 u. 2: Der Krieg und die
deutsche bildende Kunst.

Montag d. 29. Januar Vortrag 3 u. 4:
Adolph Menzel.

Montag d. 29. Januar Vortrag 5 u. 6:
Arnold Böcklin.

Montag d. 19. Februar Vortrag 7 u. 8:
Die Naumburger Stifterbildnisse,
Matthias Grünewalds Beziehungen
zu Halle

Preise 8 Vorträge 4 Mk., 2 Vorträge
1,20 Mk., Schüler die Hälfte

Anmeldungen erbeten Hallesche
Straße 15, I. Et., Mittelschullehrer
Thielisen.

Ort wird noch bekannt gegeben

Volksbibliothek und Lesehalle

geöffnet

Sonntags von 11-12 Uhr mittags
und 3-5 Uhr nachtags.

Männer-Turn-Verein.

Die Turnstunden
beginnen jetzt wieder
für Turner Montag
und Sonnabend, für
Zurcruiner Donnerstag
abends von 8-10
Uhr in der Turnhalle
(Waldstraße 6)

Anmeldungen werden
dabei selbst angenommen.

Geflügelzüchter.

Sonntag den 7. Jan. 1917,
abmorgens 3 1/2 Uhr,
im „Herzog Christian“.

Besprechung der neuesten Tages-
fragen. Der Vorstand.

Erster Schrebergarten-Verein „Nord“.

Sonnabend den 6. Jan. abends
8 Uhr.

Ballversammlung.

Übernahme der Bachstraße 4.
Schnelles Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Sonnabend den 6.
d. h. abends 8 Uhr
Hauptversammlung
in der Turnhalle.
Der Vorstand.

Suche für meine Fleischerei
zu Oftern einen

Lehrling.

Paul Stecher, Fleischerstr.

Für die Buchdruckerei in
meiner Papierwarenfabrik suche
ich noch einen

Lehrling

für Bad oder Oftern.

Arthur Kornacker.

1 Lehrling

suche zu Oftern unter günstigen
Bedingungen bei sofortiger Be-
zahlung, wenn nötig auch in Kost
und Logis.

Otto Bretschneider,
Eisenw.-Handl., Al. Ritterstr. 5.

2 Barbier- u. Friseur-Lehrlinge.

K. Will, Barbierber.,
An der Seifel 4.

Sofort gesucht tüchtige Haus-
mädchen mit guten Zeugnissen
bei hohem Lohn, ferner Mädchen
aufs Land.

Frau Doris Wengler,
gewerblich. Stellenvermittlerin,
Breitenstraße 10.

Fleis. ehrl. Dienstmädchen

zum 1. Februar gesucht

Kalandstr. 20, part.

Aufwartung

dreimal wöchentlich bei hohem
Lohn gesucht

Sand 18 L.

Eine Aufwartung

wird gesucht. Lindenstr. 3, part.

Streu eine Stellung.

6 Mädchen, gestorben sind 7 Personen, 6 Erwachsene (2 männliche und 4 weibliche) und 1 Kind; im Jahre vorher starben 5 Personen, und zwar 4 Erwachsene und 1 Kind. Außerdem hat der Krieg im vergangenen Jahre 5 Opfer gefordert; es sind dies der Landwirt Berthold Dübner, der Zimmermann Paul Krosch, der Landwirt und Fleischer Richard Kasse und die Maurer Wilhelm Ebert und Otto Tränker; in den beiden Jahren vorher hatte der Krieg bereits 4 Opfer gefordert, so daß sich jetzt aus der hiesigen Gemeinde im ganzen 9 Opfer des Krieges zu beklagen sind. Die Zahl der Vermissten, die gegenüber dem Vorigen infolge des Krieges wieder etwas abgenommen. Sie betrug gegenüber 24 im Jahre vorher 23, nämlich 71 männliche und 162 weibliche Personen. Abgemeldet wurden 1400 Personen, Privatommunien haben im vergangenen Jahre wie auch im Jahre vorher nicht stattgefunden. An Kirchen- und Schulstellen, sowie an Gaben zur Kriegsfürsorge kamen insgesamt 465,67 Mk. ein. Für Weihnachtsgeschenken an die zum Heeresdienst einberufenen Gemeindeglieder wurden 301,67 Mk. aufgewandt. Der Ertrag des Kirchengelbes ist im vergangenen Jahre etwas betragsgewachsen, er betrug 10,15 Mk., während im Jahre vorher dagegen 65,28 Mk. durch ihn einkamen. Der Ertrag der in der Kirche angeordneten Sammelbüchsen belief sich auf 13,90 Mk. gegenüber 6,90 Mk. im Jahre vorher. Evangelische Sonntagblätter wurden von 20 Familien gelesen. Der hiesigen Gruppe des „Evangelischen Bundes“ gehören noch 31 Mitglieder an. Für die Rheinische Missionsgesellschaft an Wannen wurde von den hiesigen Schulfürsorgern ein Betrag von 13,39 Mk. geschickt.

Wetterwarte.

B. W. am 6. 1. Zeitweise auflockernd, meist wolfig bis trüb, Niederschlag etwas stärker. In Ziemlich trüb, Temperatur wenig verändert, zeitweise Niederschläge.

Theater und Musik.

Direktion: Leopold Schafje.

Spielplan vom 7. bis 14. Januar 1917.

Sonntag 3 1/2 Uhr nachmittags: „Laulend und eine Nacht“, 7 1/2 Uhr abends: „Garmen“, Montag 3 1/2 Uhr nachm.: „Dorobösch“, 7 1/2 Uhr abends: „Othello“, Dienstag 7 1/2 Uhr nachm.: „Hohengraben“, Mittwoch 3 1/2 Uhr nachm.: „Dorobösch“, 7 1/2 Uhr abends: „Die beiden Schwestern“, Donnerstag 7 1/2 Uhr abends: „Freitag“, 7 1/2 Uhr nachm.: „Wilhelm Tell“, Sonnabend 3 1/2 Uhr nachm.: „Dorobösch“, 7 1/2 Uhr abends: „Lieschen“, **Thalia-Theater.** Sonntag den 7. Januar, 7 1/2 Uhr abends: „Die spanische Fliege“.

Gerichtsverhandlungen.

1. Schöffengericht Merseburg. Der Maurer Guideo S. in D. a. p. ist vor angeklagt, im September 1916 im Genußrausch 8 bis 10 Pfund, gefunden, diese aber nicht abgeliefert sondern in eigenen Haus abgeräumt zu haben. Das Gericht nahm aber an, daß S. die Gegenstände nicht gefunden, sondern gestohlen hat, weshalb er wegen Diebstahls mit 1 Jahr Gefängnis bestraft wurde. Der Schuldnar Otto E. in M. e. r. e. b. u. g. hatte im Oktober 1916 der Arbeiterfrau Martha Beine hierseits ein Kaminchen im Werte von 15 Mk. gestohlen und seinen noch straffummündigen Bruder Bruno C. angeklagt, einen gleichen Diebstahl bei dem Schiedsrichtersamt auszuführen bzw. ihm dabei Hilfe geleistet. Mit Rücksicht auf seine Jugend erlitt das Gericht auf einen Verweis. — Das Dienstmädchen Minna S. aus G. i. s. e. b. u. g. hatte sich innerhalb der letzten drei Monate als Landstreicherin umhergetrieben und dabei gegenwärtig Unzucht getrieben. Es wurde auf eine Strafe von 2 Wochen Haft erkannt. Nach Straferhebung soll sie dem Arbeitsbureau überwiesen werden. — Die Arbeiterin Irma B. aus W. a. s. l. e. b. u. g. wurde der Unterdrückung beschuldigt, hatte sich mehrere Straftaten schuldig gemacht. Sie hatte einer Frau Rathor hier ein Tuch im Werte von 15 Mk. und den Inhalt einer Sparbüchse (65 Pf.), sowie einer Frau Wiegeler hier ein Portemonnaie mit 6 Mk. Inhalt weggenommen, außerdem sich als Landstreicherin umhergetrieben und dabei den Gewerkschaften nachgegangen. Ihre Strafe wurde auf 1 Woche Gefängnis und zehn Tage Haft festgesetzt. — Der aus der Unterdrückung vorgeschickte Maurer Gottlieb M. aus G. e. r. a. hatte am 30. November d. J. dem Bahnhofsamt Nordost ein silbernes Raufschloß und der Gehilfin Wüller einen Ringenraubmissetaten begangen, ein von ihm gestohlenen Schloßschlüssel nicht abgegeben, sondern in eigenen Hosen weiterversteckt. Ferner hatte er aus einer Hefle im Polizeigefängnis eine Schloßbede zerissen und die einzelnen Teile mitgenommen, auch hatte er gebettelt. Seine Strafe wurde auf 2 Wochen 3 Tage Gefängnis und 1 Woche Haft festgesetzt. — Der Arbeiter Paul R. aus V. e. n. i. g. hatte den diebstahlmissetätigen Anordnungen zweier einer Verfabriker in die Saale geworfen. Gegen die vollständige Straferhebung hatte er Antrag auf gerichtliche Entscheidung gestellt, den er aber vor Eintritt in die Verhandlung zurückzog. — Der Arbeiter Waldmann Sch. auf Gut Kulschewitz hatte am 12. Dezember 1916 gegen den Arbeiter Erbschlag Hagen entwendet, weshalb er wegen Raubvergehens angeklagt war. Seine Strafe wurde auf 2 1/2 Jahre Gefängnis festgesetzt. — Die ledige Hilma T. aus M. e. r. s. e. b. u. g. hatte einen amtsrichterlichen Strafbefehl erhalten, weil sie beschuldigt war, im September 1916 Kartoffeln unter Überbreitung des Höchstpreises verkauft zu haben. Gegen den Strafbefehl hatte sie Einspruch erhoben. Da ihr ein strafbares Verbrechen nicht nachgewiesen werden konnte, erfolgte ihre Freisprechung. — Der Arbeiter Karl D. in Naumburg a. S. war angeklagt, im September 1916 auf dem Leinwandert ein der Arbeiterin Bibb. S. ein Gemälde gestohlen, von dieser verlottertes Portemonnaie in dem sich 10 Mk., sowie Postmarken für 6 Pfund Wert befanden, das er gefunden hatte, nicht abgegeben zu haben. Er wurde freigesprochen, da nach den Angaben eines Zeugen er nicht als Täter in Frage kommt.

Bermittlertes.

Eisenbahnunglück in England. Ein vollbesetzter Zug Edinburgh-Glasgow fuhr in der Nähe von Ratho in eine auf der Strecke liegende Maschine. 11 Personen wurden getötet, 43 verletzt.

*** Große Stiftungen.** Die Chemische Fabrik Leopold Casella & Co. in Jechenheim bei Saarau hat der Nationalstiftung für die Silberarbeiten der im Jahre 1916 gefallenen 400.000 Mark überlassen, davon die Hälfte für den Regimentsgeistlichen Kassel, die andere Hälfte für die Stadt Frankfurt a. M. — Weiter hat der Geheimrat Dr. Gans, Mitinhaber der Chemischen Fabrik Leopold Casella & Co. der gleichen Stiftung 100.000 Mark überlassen, davon 75.000 Mark für die Stadt Frankfurt am Main und 25.000 Mark für den Landratsbezirk Saarau. Die Heereskassette Hannu Strichmann überwieß zum Andenken an ihren verstorbenen Gatten dem Magistrat von Jülich 30.000 Mark zu einer Stiftung für Angehörige des Mittelstandes. — Die Brauerei von Franziskaner (Leitbräu) in Münden spendete 20.000 Mark zur Beschaffung billiger Lebensmittel.

*** Ein Kampf mit Zigeunern.** In Landau (Pfalz) hatte sich in einem Gehölz eine Zigeunerbande, bestehend aus zwei Männern, vier Frauen und fünf Kindern, niedergelassen. Sie bettelten und stahlen in der Umgebung. Als die Gendarmen ihre Papiere verlangten und bedroht wurde, griff sie zu den Waffen. Einer der Zigeuner machte einen Gendarmen das Gewehr zu entziehen. Bei dem Kampfe gab der Gendarmenwachmeister einen Schuß ab und traf einen der Zigeuner tödlich.

*** Einzelheiten zur Ermordung Rasputins.** Aber die Ermordung des russischen Mönches Rasputin vernimmt „Dain Chronicle“ noch aus Petersburg das Rasputin im Garten eines Hauses am Morika-Kanal ermordet wurde, der dem russischen Kaiser gehört. Am Sonntagabend morgen hörte ein Polizeibeamter Schüsse und Schreie. Er stellte Leute zur Rede, die aus dem Gartentor kamen, konnte aber von diesen nichts Aufklärendes erfahren. Später wurde die Leiche eingewickelt in einen Feldmantel in ein Automobil gebracht, das von zwei jungen Leuten aus der höchsten Kreise Petersburg geleitet wurde. Das Automobil brachte die Leiche nach der Kremierung. Es hat den Anschein, als ob eine romantische Verführung bestanden hat. Es soll unter den Anstößigen gewürfelt worden sein, wer die Tat zu vollbringen habe. Die Anhänger Rasputins haben, wie die „Westschische Wremja“ erzählt, nach seiner Ermordung eifrig die russische Hauptstadt verlassen. Das Kaiserliche Hofschloß, sowie die höchsten Adelshäuser und andere hochgestellte Freunde des Mordverurteilten haben sich auf ihre Güter ins Innere Russlands begeben, da sie sich in der Hauptstadt nicht mehr sicher fühlen.

*** Ein Lawinenunfall am Brenner.** In der Nähe von Goschenak am Brenner ging eine große Schneelawine nieder, wodurch drei mit Schneearbeiten beschäftigte einheimische Arbeiter getötet wurden. 18 Mann erlitten schwere Verletzungen.

Der Brand im Dresdener Artillerie-Depot.

Aus Dresden wird amtlich berichtet: Um die entzündete große Benzinabfüllung zu beheben, kamen wir auf Grund uns geworbener durchaus zuverlässiger Angabe mitteilen, daß der am 28. Dezember im Magazinlande des Artillerie-Depots Dresden ausgebrochene Brand lebhaft durch einen Unglücksfall in dem Artillerie-Depot, das im Herbst 1916 durch einen Brand verheert worden war, entstanden und daß irgendein Anschlag völlig ausgeschlossen ist.

Die explodierten Gefäße wurden fortgeschleudert und es entzündeten sich dadurch nach und nach eine Anzahl von Arbeitsstätten und Magazine des Artillerie-Depots, so daß ein Teil der dort lagernden oder in der Fertigung befindlichen Munition verloren gegangen ist. In dem erhalten gebliebenen Arbeitsstätten ist der Betrieb wieder im Gange. Die in den abgebrannten Betrieben vorgenommenen Arbeiten werden schnellstens nach in anderen Orten im Bau befindlichen Anlagen verlegt, so daß die Störung baldigt behoben sein wird. Der verbleibende in der Stadt gebliebene Bestand einer der wichtigsten Dynamitfabrikation vorhanden ist zu bemerken, daß die Munition überaus sicher aufgehoben war.

Durch die Explosion wurden auch die benachbarten technischen Institute insofern in Mitleidenschaft gezogen, als viele Gebäude und Glasfenster zerstört wurden, während Maschinen so gut wie gar keine Beschädigungen erlitten haben; vielmehr ist der Betrieb der Institute zum großen Teil bereits wieder aufgenommen und wird den bisherigen Umfang in wenigen Tagen erreicht haben. In dem erhalten gebliebenen Arbeitsstätten ist der Betrieb bereits im Gange. Ein größerer Schaden ist lediglich durch den teilweisen Einsturz eines Daches der im Bau befindlichen Camade entstanden. Dank der Umsicht und Kaltblütigkeit aller Offiziere, Beamten, Arbeiter und Arbeiterinnen und der ganz allseitigen Entwidlung des Brandes sind die Verluste an Menschenleben und Verwundeten nur in geringem Umfange eingetreten. Es wurden insbesondere alle Arbeitsstätten schnell und ordnungsgemäß geräumt. Wie nunmehr hat festgestellt werden können, belaufen sich die Verluste an Menschenleben auf acht, einschließlich eines am 31. Dezember der Aufwärtungsbetrieb tödlich verunglückten Soldaten, während sich in den Krankenhäusern zehn Verletzte in ärztlicher Behandlung befinden.

Neueste Nachrichten.

Griechenlands Kasur.

„Unannehmbar“.

Paris, 5. Jan. Dem „Journal“ wird aus Athen gemeldet: Die früheren Ministerpräsidenten und die Parteiführer wurden von dem König empfangen. Alle waren der Ansicht, daß die Note der Entente unannehmbar sei.

Genf, 5. Jan. Nach Athener Meldungen der „Lyoner Wäcker“ wird die vom König mit einflussreichen Staatsmännern Griechenlands vereinbarte Antwort an die Entente verlangt, daß der Biederband Gesamtübergang leicht für die Interaktion des Königreichs Griechenland, einschließlich des Inselgebietes. — Aus Athen wird weiter gemeldet: „Chronos“ und „Neos Afios“ erklären, sollte Griechenland Gegenwärtig nicht unterworfen werden, hätte der König keine andere Wahl, als das Parlament einzuberufen mit der Tagesordnung, Mobilisation aller hellenischen Streitkräfte gegen die Rechte und Pflichten vertretenden sogenannten Schutzmacht.

Zur Versenkung des Truppentransportdampfers „Dornia“.

London, 4. Jan. (Amstich.) Zur Versenkung des Truppentransportdampfers „Dornia“ der Entente-Küste wird noch gemeldet: Der Dampfer hatte Truppen an Bord. Vier Militäroffiziere und 136 Mann wurden vermisst. Die Verbleibe an Schiffsoffizieren und Besatzung sind noch nicht endgültig bekannt. Man hofft aber, daß die einzigen vermissten Schiffsoffiziere der Schiffsarzt und der erste Maschinist sind.

Die Flucht der Rumänen.

Berlin, 5. Jan. Aus Petersburg wird nach Kopenhagen gemeldet: Die Flucht der rumänischen Bevölkerung aus dem vom Feinde bedrohten Gebiet nimmt ungeheuren Umfang an. Die Bevölkerung von Galatz soll die Stadt in panischer Hast verlassen. In Braila sollen die Besenden ebenfalls bereits geflohen sein. Die Bahnhöfe und Straßen sind mit Flüchtlingen überfüllt. Zahlreiche Kinder iren, von ihren Eltern getrennt, umher. Die meisten Flüchtlinge haben, wenn sie nach Anland kommen, nichts zu essen. Die Lage der Flüchtlinge ist trostlos.

Die kanadischen Hilfstruppen.

Ottawa, 4. Jan. Im letzten Jahre haben sich in Kanada 178.937 Mann für den Kriegsdienst über See gemeldet. Seit Kriegsbeginn sind 335.953 Mann rekrutiert.

Hochwasser.

Berlin, 5. Jan. Große Hochwassergefahr besteht erneut für den Mittelrhein. Das Hochwasser der Elbe erreicht gestern in Dresden eine Höhe von über 250 Zentimeter über dem Nullpunkt.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 5. Jan. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit der Westfront hat sich infolge ungunstiger Witterung zum Teil in nördlichen Breiten. In mehreren Frontabschnitten verlieren keine Patrouillen-Unternehmungen Erfolg. Bei der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

diversen Abteilungen des 1. und 2. Infanterie-Regiments Nr. 153 heute früh bei in den vierten feindlichen Graben am Piranbe von Loos vor, fügten den Engländern bei Anführung und Sprengung mehrerer Stellen blutige Verluste zu und zehrten mit 51 Gefangenen zurück.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalleutnantsmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen der Küste und Friedrichsdorf zeitweilig harter Feuerkampf. Heute in den Morgenstunden griffen russische Bataillone Teile unserer Stellungen an. Die Kämpfe sind noch im Gange.

Aufgedem griff der Russe diernat unter hohem Einfluß von Menschen und Munition die ihm entzogene Insel nordwestlich von Dinaburg vergeblich an.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

An der goldenen Wälder war das Westfrontierer heftigste russischer Kompanien und Erstkommandos zwischen Golanitz und Doria Barta heftigster Kämpfe. Die Angriffe der unter Befehl des Generals der Infanterie von G. e. r. o. f. e. n. d. e. n. deutschen und österreichischen Truppen in den zwischen der Dignenre Siebenbürgens und der Serchinerung liegenden Bergen drachte auch gellen wichtigen Geländegewinn. Mehrere 100 Gefangene wurden aus der entzogenen Stellungen eingebracht.

Kriegsschauplatz in Rumänien.

Front des Generalleutnantsmarschalls v. Wadenstein.

Im Gebirgsgebiet nordwestlich Dobesti erklärte ein mittelmäßigiges Gebirgsbataillon neben hannerischen, westbuniarischen und bayerischen Jägern mehrere verheerende Höhenstellungen.

Am Rinnick-Sarai-Abchnitt nahm das weipreussische Deutsch-Dreiers-Infanterie-Regiment Nr. 152 Stobocia und Stobocia im Sturm.

Südlich des Budaul ist die russische Briederungelung von Bratka von deutschen Divisionen mit zugeleiteten österreichisch-ungarischen Bataillonen durchbrochen. Gurakow und Romanul sind im harten Häuserkampf genommen. 1400 Gefangene, 6 Maschinengewehre blieben in der Hand der Sieger.

Auf dem rechten Donauer Ufer deutsche und bulgarische Kräfte auf Braila und Galatz vor.

Mazedonische Front.

Nichts wesentliches.

Erster Generalquartiermeister Lubendoff.

(W. L. S.)

5 Schiffe mit ca. 15.000 Tonnen Kohle versenkt.

Berlin, 5. Jan. Ein in den Heimatshafen zurückgekehrtes U-Boot hat in 11 Tagen elf Schiffe versenkt, darunter befinden sich 5 Dampfer mit 15.000 Tonnen Kohle für Italien und Frankreich bestimmt.

U-Boot „16“ zurückgekehrt.

Berlin, 5. Jan. (Amstich.) Das deutsche U-Boot 16, das nach einem englischen Bericht vom 21. Dezember 1916 auf der Höhe von St. Nazaire versenkt sein soll, ist wohl erhalten in seinen Heimatshafen zurückgekehrt. Auch ein anderes deutsches U-Boot kommt für die von unseren Gegnern gemeldete Vernichtung nicht in Frage.



Pötzlich und unerwartet erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, dass mein einzig inniggeliebter Sohn, die Stütze meines Alters, mein Lieber, unvergesslicher Bräutigam und Schwiegersonn

Friedrich Gersmann

Jäger im Magdeburger Feld-Jäger-Bat. Nr. 4, 4. Komp., am 20. Dezember 1916 nachts 12¹⁵ Uhr durch Schrapnellsteckschuss am Kopf den Heldentod erlitten hat. Viele Hoffnungen sinken mit ihm in sein allzufrühes Grab. Ruhe sanft in fremder Erde!

Merseburg, den 5. Januar 1917.

In tiefer Trauer:
**Hedwig Schmidt als Witwe, nebst Eltern.
Ww. Bertha Gersmann geb. Dähne.**



Am 29. Dezember 1916 starb im Westen den Heldentod für das Vaterland der **Muskettier**

Richard Schrepper

Wieder wurde uns ein Freund aus unserer Mitte genommen, welcher durch sein gutes Wesen uns allen lieb und wert war. Wir werden ihm auch über sein Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Meuschau, den 5. Januar 1917.

Die Jugend von Meuschau.

Für die Beweise wohlthuerer Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen danken herzlich im Namen aller Hinterbliebenen

Adolf Müller und Frau.

Merseburg, den 4. Januar 1917.

Anmeldung zur Stammrolle.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen in den §§ 22, 25, 26 und 57 der Verordnung vom 22. November 1888 fordern wir alle diejenigen Militärpflichtigen höherer Gattung, welche im Jahre 1897 geboren sind und gegenwärtig ihren gesetzlichen Wohnsitz hier haben, oder sich als Dienstboten, Lehrlinge, Handlungsbedienter oder in anderer vorübergehender Weise aufhalten, sowie diejenigen, welche vor dem Jahre 1897 geboren sind, bis jetzt aber noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, die sie vom Militärdienst befreit, hierdurch auf, sich zur Aufnahme in die Stammrolle im Militärämter, Rathaus 1 Treppe links

Sonabend den 13. Januar und Montag den 15. Januar 1917, vormittags 8-1 Uhr,

anzumelden.

Die auswärts geborenen Militärpflichtigen haben sich sofort Geburtsurkunden für Militärzwecke — andere Geburtsurkunden sind unzulässig — von den zuständigen Standesämtern zu beschaffen, oder die Musterungsausweise über etwaige frühere Einstellungen vorzulegen. Die in der Stadt Merseburg geborenen Militärpflichtigen bedürfen der Vorlegung einer Geburtsurkunde nicht.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß auch diejenigen Militärpflichtigen, welche sich in früheren Jahren zur Aufnahme in die Stammrolle gemeldet, ihren Wohnsitz aber nicht verändert haben, zur Wiederholung der Anmeldung verpflichtet sind und daß jeder, welcher die Anmeldung unterläßt, nach § 25 der Verordnung unzulässig bestraft wird.

Merseburg, den 4. Januar 1917.

Der Magistrat.

Grü h w u r f t.

Am **Sonabend den 6. Januar 1917, vormittag von 8-12 Uhr**

wird an die Merseburger Einwohner gegen Abgabe einer 1/10 Fleischmarkte auf Marke Nr. 2 der Grü h w u r f t

1/2 Pfund Grü h w u r f t zum Preise von 60 Pfennig abgegeben.

Zur Regelung des Verkehrs geschieht die Ausgabe in nachstehender Reihenfolge:

im Laden Burgstraße Nr. 16

für die Inhaber der Grü h w u r f tmarkten Nr. 1801 bis 8000,

im Laden An der Geißel Nr. 2

für die Inhaber der Grü h w u r f tmarkten Nr. 8001 bis 4000.

Zum übrigen bleibt es bei dem bekannten Verfahren.

Zur schnelleren Abwicklung des Verkehrs wird ersucht, das Geld (60 Pfennig für 1/2 Pfund Grü h w u r f t) abgezählt bereit zu halten.

Merseburg, den 5. Januar 1917.

Der Magistrat.

Abnahme von Fahrradbereifungen.

Bevor die Entzignung der Fahrradbereifungen durchgeführt wird, soll jedem, der seine Fahrradbereifung noch freiwillig abzugeben wünscht,

bis zum 15. Januar 1917

hierzu nochmals Gelegenheit gegeben werden. Im Falle der Entzignung wird ein um 10 Proz. niedrigerer Ueberrahmepreis für das Stütz gefahrt.

Die Abnahme für den Bezirk der Sammelstelle III. Merseburg findet im Geschäftstotal der Firma **Liebmann hier, Gartenplatz 6**

an folgenden Tagen statt:

Sonabend den 6. Januar 1917 } vormittags von

Sonabend den 13. Januar 1917 } 8-12 Uhr.

Montag den 15. Januar 1917

Merseburg, den 2. Januar 1917.

Der Magistrat.

Städtische Sparkasse.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die am 2. d. Mts. fälligen Hypothekenzinsen bis zum 9. Januar d. Js. zu zahlen sind. Zahlung erbitten wir nur vormittags von 8-1 Uhr oder durch Einschaltung bei der Post auf unser Postkontokonto Leipzig Nr. 10323.

Merseburg, den 2. Januar 1917.

Der Sparassenen-Vorstand.

Ziele, Stadtrat.

Tisch- und Tafelzeuge, Mundtücher, Taschentücher, Handtücher, sowie alle Aussteuerartikel

sind noch in reichlicher Auswahl in guten Qualitäten vorhanden bei

Otto Dobkowitz,

Merseburg.

Geschäftszeit von 8-7 Uhr.

Schreibmaschinen

Spezial-Reparatur-Werkstatt aller Systeme sowie für

Rechen- u. Kopiermaschinen, Ronco- u. Rotary-Apparate.

Max Knauth, Mechanische Werkstatt,

Halle, Kleine Ulrichstrasse 1, II — Fernsprecher 4013.

Aufmerksame Bedienung.

Mäßige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft

für

Leinen- und Baumwollwaren

Tischzeuge — Betten

∴ **Alle Art Wäsche** ∴

Vollständige

Wäsche - Ausstattungen.

Fernspr. 256.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten.

Große Auswahl.

Praktische Ratgeber

mit vielen praktischen Beispielen von H. Bachmann, Königl. Steuer-

sekretär in Breslau 1. Hofsch.

1. Bekksteuer 2 Mk. (Nachn. 240 Mk.)

2. Kriegsteuer 2 Mk. (Nachn. 240 Mk.)

3. Warenumschlagstempel 1.60 (Nachn. 180 Mk.)

— bei Einfindung von 5.80 Mk. gebührenfr. Zufindung. —

Zu beziehen durch H. Bachmanns Verlag Breslau 1 (Postkont.

konto 7990) und durch alle Buchhandlungen.

Freibank.

Am **Sonabend den 6. d. M.**

Verkauf von **Rind- und Schweinefleisch** an Inhaber der Ordnungsmarken der Nummern:

501-600	von 8-9 Uhr
601-700	9-10 "
701-800	10-11 "
801-900	2-8 "
901-1000	3-4 "
1001-1100	4-5 "

Die Verwaltung.

Achtung!

Zahle für alte **wollene Strumpfabfälle** Alfo 1.55 Mk. für Lumpen und Metalle höchste Preise.

Frau Irmisch, Johannsstr. 16, pl. Bitte genau auf die Hausnummer zu acht en.

!Achtung!

Frau oder Fräulein mit einigen Tausend Mark

als **Teilhaber**

in gut und lukratives Geschäft sofort gesucht. Ansb. un. "Teilhaber" an die Exped. d. Bl.

tägl. zu verdienen. Näh. im Grätzeprozekt (mit Garantiefchein) **Joh. H. Schultz,** Dreifelderweg, Döln. 302.

Wer hilft einer Schülerin bei den Singularsetten in **Französisch und Mathematik?**

Gef. Angebote an die Exped. d. Bl. unter O. J. erbeten.

Fräulein

gesucht für sofort, welches Interesse hat für alle vornehmenden Arbeiten, auch schriftlich bewandert ist, für den Verkauf im Gummiwarenhaus

Grähnel, Gotthardstr. 20.

Kleberinnen

für alle Sortenbeutel finden immer Arbeit.

Arthur Kornacker.

Züchtige zuverlässige **Rangierer**

zu sofortigem Antritt gesucht. **Badische Anilin- u. Soda-Fabrik Ammoniak-Werk**

Leunawerke Kr. Merseburg.

Geschirrführer

bei hohem Lohn gesucht. **P. Marekscheffel & Co.**

Aufwartung für 2 Vormittage wöchentlich, gesucht **Hofstr. 1.**

Junges Mädchen als **Aufwartung** für einige Vormittagestunden gesucht. Zu erf. **Schere Breite Str. 8.**

Suche sofort junges Mädchen als **Aufwartung.**

Richard Lots,

Burgstraße 7.

Aufwartung

g. such. **Vertrieb, Ehrhardenstr. 5.**

Saubere Aufwartung sofort gesucht **Brennholz 4.**

Jüngere Aufwartung gesucht **Al. Ritterstr. 14, pl. I.**

Gold. Klemmer von Bahn bis Markt verloren. Abzugeben **Hofmarkt 4, Loden.**

Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bzw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kosterechnung — Parazettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Restmetell 60 Pf., Chiffrenanzeigen nach Vereinbarung 20 Pf. mehr. Platzvertritt ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delbrue 9. —

Nr. 4

Sonnabend den 6. Januar 1917

43. Jahrg.

Die ganze Dobrudscha erobert.

Fortschritte an der westlichen Moldau. — Erbitterte Kämpfe an der Serethlinie. Die Erbitterung in Griechenland gegen die Entente nimmt zu

Ein unerhörter Angriff.

Die Gegner der Reichsregierung halten es nunmehr auch für ihre Aufgabe, die Politik des 12. Dezember zu bekämpfen. In der ersten liberalkampagne hatte man eine gewisse Zurückhaltung geübt, jetzt aber, nachdem das Angebot von den Feinden abgelehnt worden ist, glaubt man die Zeit für gekommen, um die alten Intrigen und inneren Kämpfe weiter auszuklammern. Das Stürze auf diesem Gebiet leistet sich die „Unabhängige Nationalkorrespondenz“, des Herrn Dr. Fritz Stephan Neumann. In einem Artikel, der in der üblichen patetischen Weise den Standpunkt der Liberalen vertritt, wird behauptet, daß die Politik vom 12. Dezember uns hart am Abgrunde vorbeigeführt habe, und an einer anderen Stelle wird der folgende unerhörte Satz geäußert:

„Der „Gewinn“ des 12. Dezember besteht, man mag die Dinge drehen und wenden, wie man will, in dem Verlust kostbarer Kriegswochen, die dem Feinde nunmehr zur Verfügung standen, um sich auf das vorzubereiten, was jetzt doch kommt, weil es kommen muß.“

Es wird hier also der Reichsregierung der traffe und beleidigende Vorwurf gemacht, sie hätte sich durch den Friedensvorschlag verleiten lassen, drei Wochen lang in den militärischen Rüstungen und Taten nachzulassen, diese kostbare Zeit über die Hände in den Schoß zu legen und dem Feinde Gelegenheit zu geben, sich militärisch zu erholen und zu festigen. Ein anderer Sinn kam aus dem obigen Satz allerdings nicht herauszufallen werden. Es wird demnach unseren leitenden Männern die wichtigste Sünde am Geiste unserer Kriegsbereitschaft untergeschoben, daß sie, ohne vom Feinde auch nur die leiseste Zusicherung des Entgegenkommens zu haben und ohne die Abmachungen eines allgemeinen Waffenstillstandes ihrerseits die Waffen hätten ruhen lassen. Sehen die Herren, die derartige frivole Behauptungen aufstellen, denn gar nicht ein, wie sie damit unseren Feinden in die Hände arbeiten, die nur darauf lauern, Beweisstücke für unsere angeblich nachlassende Zähigkeit und militärische Offensivkraft zu erhalten? Und schämen sich die Herren nicht, die unsere Sache schädigende Behauptung zu verbreiten, wir hätten auch nur einen Augenblick wegen unseres Friedensangebots in unserer militärischen Bereitschaft und Kampfkraft nachgelassen? Widerlegen nicht die offensichtlichsten Kriegsergebnisse jene verleumdende Darstellung? Unermüdlich, in Regen und Schnee, haben unsere Truppen an der Somme Wache gehalten gegen den Feind; im ganzen Osten bis hinunter zu den Waldkarpaten hat der Gegner unsere zähe Widerstandskraft erfahren; prachtvolle Taten hat unsere U-Boot-Flotte gerade in jenen drei Wochen ausgeführt; in Mazedonien haben unsere Feldgrauen Schulter an Schulter mit den verbündeten Bulgaren gekämpft; und vor allen Dingen ist unser Siegeslauf in Rumänien nicht einen Augenblick durch die politischen Erwägungen, ob vielleicht ein Frieden kommen könnte, gehemmt worden. Im Gegenteil, man wird behaupten dürfen, daß die Friedensworte unseres Kaisers den Glanz unserer Truppen in Rumänien gefördert und beflügelt haben, so daß sie schier unermessliche Marschleistungen und Kampfthaten vollführten, um nur ja, wenn der Frieden kommen sollte, recht kräftig

geflügelt zu haben und recht viel in die Friedenswagschale werfen zu können. Angesichts solcher Heldentaten unserer Armeen ist es traurig genug, wenn ein Deutscher aus sehr durchsichtigen, innerpolitischen Gründen heraus sich zu der unwahren Behauptung verstehen kann, wir hätten unsere militärische Pflicht nicht voll erfüllt.

Die Ablehnung des Friedensangebots durch die Entente.

Der Berliner Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ hatte Gelegenheit, Herrn von Bethmann Hollweg auf einem Bahnhof in Berlin zu sprechen. Der Kanzler gab die Erlaubnis zur Veröffentlichung folgender Äußerung:

„Wir haben im Verein mit unseren Bundesgenossen das Unkern getan, um der Welt ein weiteres Blutergießen zu ersparen. Wenn das neue Jahr uns den Frieden nicht näher gebracht hat, so ist das die Schuld unserer Feinde. Wie bisher, ist Entschlossenheit und Siegeswille unsere Parole. Was noch kommen mag, kann nur dazu führen, daß wir und unsere Bundesgenossen noch fester einander errücken. Deutschland und Österreich haben in diesen Kriegsjahren in einem Erleben von ungeheurer Wucht Gelegenheit gehabt, zu erkennen, wie sehr wir einander bedürfen. Es wird ein Tag kommen, an dem wir wieder einander zueinander finden werden.“

Der „Köln. Zig.“ wird aus Washington vom 1. Januar gemeldet: Die allgemeine Erörterung über die Tatsache, daß Washington noch eine geheime Mitteilung an die neutralen Regierungen geschickt hat, in der die Absicht, diese zu überreden, Wilsons Friedensbestrebungen zu fördern. Die spanische Antwort wird als eines der bemerkenswerteren diplomatischen Ereignisse des Tages betrachtet. Das Wähnen sich an König Alfons wandte und ihn um seine guten Dienste bat, wird sogar kritisiert. „Times“ melden aus New York, Wilson habe seine zutreffende Politik noch nicht festgelegt. Er werde sich jedoch wahrscheinlich damit abfinden, daß der Krieg fortgesetzt werde. Die Note der Verbündeten auf

den deutschen Vorschlag deutete darauf hin, daß auch Amerika eine ähnliche Antwort erhalten werde.

„Laut „Basler Nachrichten“ meldet die „Agentur Havas“, im amerikanischen Staatsdepartement sei ein längerer vertraulicher Bericht des Botschafters der Vereinigten Staaten in Berlin, Gerard, eingetroffen. Er enthalte den Bericht über dessen Unterredungen mit dem Kaiser und dem Staatssekretär Zimmermann.

In einem etwas seltsamen Lichte für Amerikas Verhalten erscheint folgende Nachricht aus Linnar: Die ganze Ententepresse scheint bereits genau den Inhalt des Geheimberichts des amerikanischen Botschafters Gerard an Wilson über die Lage in Berlin, wo der krennenbe Friedenswunsch alles überwiegt.“

Nach schweizerischen Korrespondenzmeldungen kündigt die „New Yorker Evening World“ eine Kollektivnote der Neutralen an die kriegführenden Mächte an. Diefelbe befaßt sich mit der Frage des europäischen Gleichgewichts.

Der Weltkrieg.

„Rußlands Jar hat den Weltbrand entzündet.“ Über das Kriegsmantel des Jaren bringt das Blatt „Sozialdemokraten“ in Kopenhagen einen Leitartikel unter dem Titel: „Hoch der Jar den Weltbrand an? Soll Rußland Europas Schicksal bestimmen?“ Darin heißt es:

„Es ist ganz verständlich, daß die englische und französische Presse das letzte Kriegsmantel des Jaren ohne Kommentar aufnehmen kann, ja mit Zustimmung in demselben Atemzuge, da sie den Krieg gegen den deutschen Militarismus durchzuführen wünscht, um allen Nationen Freiheit und Selbstbestimmungsrecht zu sichern. Am 2. August 1914 brachten wir einen Artikel, Rußlands Jar hat den Weltbrand entzündet“, einen Artikel, der große Argwohn in der Charaktersprache hervorrief. Aber alle Welt, Blau, Gelb, Grün und Orangebräun und nicht zum wenigsten der Verlauf des Weltkrieges bestätigten nur die Einbrüche, die wir in den ersten Augusttagen von den Weltereignissen erhielten, nämlich, daß Rußland die Hauptrolle im Kriege trägt.“

Rußlands Mobilmachung drangte den Selin ins Rollen. Es ist leicht genug für die Entente, Tag für Tag zu wiederholen, daß Österreich-Ungarn Serbien ein demütigendes Ultimatum zustellte, und daß Deutschland den Krieg erklärte, um darauf Belgien zu überfallen, worauf England endlich Deutschland den Krieg erklärte. Aber so einfach ist die Sache nicht. Dem österreichischen Ultimatum ging der Serowener Doppeltrick voraus, der mit der großherzigen, von Rußland genährten antioffiziellen Agitation zusammenhängt. Serbien war auch bereit, auf das Ultimatum einzugehen, aber mitten in der direkten Verhandlung zwischen Rußland und Österreich und mitten in dem friedlichen Telegrammwechsel zwischen dem Jaren und dem Kaiser mobilisierte Rußland. Erst als Rußland die Mobilisierung nicht einstellen wollte, schickte die Kaiserregierung Deutschland. Nun, da sich auf vielen Seiten starke Friedensstimmen erheben und die Friedensbewegung auch in Frankreich, England, Italien und unter den Belgiern wachst, verhält gerade der Jar mit den gewaltigsten Worten diese Friedensbewegung niederzuschlagen und befähigt damit noch mehr unsere Feinde aus den Augusttagen 1914. Es würde genügen verständig, wenn jetzt die zarische Presse gegen das militärische Deutschland darauf schreibt, es solle vernichtet werden, damit die Freiheit der Nationen gesichert werden kann, während der Jar gleichzeitig Konstantinopels Eroberung als Rußlands Hauptziel proklamiert, das nicht aufgegeben werden darf, selbst wenn ganz Europa verdrült.

„Stockholms „Dagblad“ unterliegt die Kriegslage zur See und ihre Einwirkung auf die Friedensbanken.“

Die Zeitung meint: Sente muß sich England gegen, daß die zeitliche Kriegsschiffe mit ungeborener Kraft aus

